Abend-Ausgabe.

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich zweimal mit Ausnahme des Montags und ist durch die Expedition Jerusalemerstr. 48, Filiale Friedrichstadt: Friedrichstr. 66, Filiale Königstadt: Königstr. 50, Filiale Louisenstadt: Prinzenstr. 35, sowie durch alle Zeitungs-Spediteure und Post-Anstalten des Reiches zu beziehen. Redaktion: Jerusalemerstr. 48.

Der Abonnements-Preis beträgt incl. Donnerstags-Beilage „Mit“ und „Sonntagsblatt“ vierteljährlich 5 Mk. 25 Pf. incl. Botenlohn, monatlich 1 Mk. 75 Pf.; durch die Post bezogen 5 Mk. 25 Pf. pr. Quartal.

Inserate, pr. Zeile 50 Pf. („Berliner Staats-Anzeiger“ 30 Pf.), werden Jerusalemerstr. 48, Filiale Friedrichstr. 66, Filiale Königstadt: Königstr. 50, Filiale Louisenstadt: Prinzenstr. 35, angenommen.

Berliner Tageblatt.

Nr. 204. **Berlin, Freitag, den 2. Mai 1879.** **VIII. Jahrgang.**

Politische Tages-Uebersicht.

Berlin, 2. Mai.

* In der ersten Reichstags-Sitzung dieser Session, welcher Fürst Bismarck die Ehre seiner Gegenwart zu Theil werden ließ, verkündete der Reichskanzler mit besonderer Bezugnahme auf seine zollpolitischen Ansichten und Wandlungen, daß, wie schon der römische Rechtsgrundsatz sagt, Niemandem Wohlthaten aufgezwungen werden sollen. Es ist dieser Grundsatz auch eigentlich so natürlich, daß diejenigen industriellen Interessen, welche laut genug ihren Widerwillen gegen schutzzöllnerische Segnungen zum Ausdruck gebracht hatten, sich folgerichtiger Weise dem Gefühl der Sicherheit hingeben konnten, daß sie von einem unerbetenen Schutze verschont bleiben würden. Dieses Gefühl der Sicherheit durfte auch bezüglich der Frage von Zuschlagszöllen auf indirekte Importe bei allen an dieser Angelegenheit interessirten Handels- und Schifffahrtskreisen Platz greifen, nachdem die Bevölkerung der Ostseeküste sofort gegen die surtaxe d'entrepôt einen einstimmigen Protest erhoben, nachdem die Delegirten-Konferenz deutscher Seestädte Namens des gesammten deutschen Seehandels gegen diese beabsichtigten Zuschlags-Zölle demonstrirt, nachdem der Senat und die Bürgerschaft Hamburgs eine an Deutlichkeit nichts zu wünschen übriglassende Erklärung gegen solche Zollprojekte angenommen, nachdem eine allgemeine Versammlung der Hamburger Kaufmannschaft, sowie zwei Hamburger Wähler-Versammlungen gegen alle Differential-Zölle Verwahrung eingelegt, nachdem der Kaufmann-Konvent Bremens und andere dortige Körperschaften, mit Ausnahme einer einzigen, aus Freunden Mosle's zusammengesetzten Wähler-Versammlung, gegen die Besteuerung indirekter Importe Resolutionen gefaßt, und nachdem kleinere Nordseehäfen, ebenso wie die Interessenten der Rheinschifffahrt, sich solchem Vorgehen angeschlossen hatten. Angesichts solcher Liste von Kundgebungen gegen Entrepot-Zölle, welcher nur eine einzige zustimmende Kundgebung zweifelhaften Charakters gegenübersteht, glaubte man in den Kreisen des deutschen Seehandels von einer weiteren Agitation gegen dasjenige Zollprojekt absehen zu können, welches bestimmt war, die Prinzipientreue unserer deutschen Küstenbevölkerung zu durchlöchern, welches sich aber gerade als die Parole erwiesen hat, unter welcher man sich zu sammeln und zu verbünden vermochte, da die eine Bremer Tivoli-Versammlung in Folge der sorgfältigen Auswahl der Theilnehmer aus den Kreisen der Kriegervereine und Jünstler nur dazu geeignet schien, die Uebereinstimmung des übrigen Theils der deutschen Küstenbevölkerung in desto helleres Licht zu setzen. Um so überraschender muß unter solchen Umständen die Kunde aus Bremen wirken, daß der Reichskanzler in den Beschlüssen dieser Tivoli-Versammlung eine Ermuthigung seiner Bestrebungen zu erblicken erklärt und dabei die Redewendung von „nicht ganz identischen Interessen des Handels und der Schifffahrt“ gebraucht, obwohl nach allgemeiner Auffassung gerade die Flaggenschutz-Projekte diese Identität in unwiderleglicher Weise haben in die Erscheinung treten lassen. Nachdem man die Veranlassung zu einer fernern Agitation gegen Differentialzölle für glücklich beseitigt hielt, wird in Folge des Bismarckschen Briefes an die Bremer Schutzzöllner die Bewegung von Neuem zu beginnen haben, und wird dieselbe sich keineswegs nur auf die Küstenbevölkerung beschränken können, sondern alle diejenigen Elemente umfassen müssen, welchen darum zu thun ist, der deutschen Konsumtion durch die Segnungen des Welthandels wohlfeile Märkte zu erhalten.

---

* Nach Erkundigungen, welche wir an sachverständiger Stelle eingezogen, sind die in den Zeitungen befindlichen Ansichten über die bei Verwirklichung des neuen Zolltarifs erforderlichen Kräfte zur Zollabfertigung durchweg unzutreffend. Sehr übertrieben erscheint die mehrfach von freihändlerischer Seite vertretene Annahme, daß die Aufsichts- und Abfertigungskräfte künftig um Tausende müßten vermehrt werden, während auch die schutzzöllnerische Behauptung, die insbesondere der Brief des Fürsten Bismarck vom 15. Dezember geltend machte, daß der bisherige Apparat ausreichen werde, ungenau ist. Nach Schätzung von sachkundiger Seite wird die Vermehrung der Zollbeamten allerdings nur eine geringe sein, aber doch immerhin sich auf einige Hundert belaufen. Was die Hauptzollämter, die Nebenzollämter und die Anlagepostenbetrifft, so braucht kein einziges mehr eingesetzt zu werden, da die Grenze voll besetzt ist und bleibt, ob Getreide, Holz, Vieh ꝛc. zollpflichtig wird oder nicht; dagegen dürfte es nothwendig werden, vielleicht 11 Haupteingangsämter, als Eydtkuhnen, Königsberg, Danzig, Oderberg, Myslowitz, Bodenbach, Hamburg, Bremen, Aachen, Lindau, Basel um etwa ein Dutzend Beamte zu vermehren, damit die Expedition rascher vor sich gehen kann. Holz, Getreide, alle Artikel von 1,50 für 100 Kilogramm und selbst 3 Mark pro Kilogramm werden meist gar nicht gewogen, sondern gemessen, und wenn gewogen, so doch nur probeweis. Deklarirt werden sie auch jetzt schriftlich. Falls der Reichstag nicht einer Anzahl Zollpositionen den Garaus macht, sind die wesentlich neu hinzutretenden zollpflichtigen Artikel folgende: Dregnen, Ammoniak, Salmiak ꝛc. 1877er Einfuhr 520,255 Centner; Farbhölzer 1877er Einfuhr 800,000 Centner; Eisen 1877er Einfuhr 10,000,000 Centner; Eisenwaaren, grob, 1877er Einfuhr 2,000,000 Centner; Getreide 1877er Einfuhr 70,000,000 Centner; Holz 1877er Einfuhr 40,000,000 Centner; Mehl 1877er Einfuhr 4,000,000 Centner; Petroleum 1877er Einfuhr 7,000,000 Centner. Es sind die genannten Waaren sämmtlich Artikel niederen Zolles mit annähernder Gewichtsermittelung, welche somit zur Leistung der Mehrarbeit keine große Erhöhung der Beamtenzahl erforderlich machen, so daß allerdings der bisherige Zollapparat um kaum mehr als 200 Beamte verstärkt werden dürfte.

---

* Von den fünf in Funktion stehenden Vize-Präsidenten des preußischen Obertribunals ist nur einer als Vize-Präsident in das Reichsgericht berufen; von den mehr als 60 Räthen am Ober-Tribunal gehen nur 23 zum Reichsgericht über, außerdem zwei Ober-Staatsanwälte beim Ober-Tribunal; von den bisherigen Ober-Tribunalsräthen wird eine Anzahl der älteren in den Ruhestand treten, eine weitere Reihe wird als Senats-Präsidenten in das hiesige Oberlandes- oder, wie es vermuthlich heißen wird, Kammergericht, und einige wahrscheinlich an andere Oberlandesgerichte kommen. Eine nicht geringe Anzahl von Obertribunalsräthen soll als Räthe beim Kammergericht Stellung finden unter Beibehaltung ihres bisherigen Ranges und Einkommens. Die Frage wegen der Beibehaltung oder Niederlegung der Mandate der neuernannten Mitglieder des Reichsgerichts kann wohl von vornherein nicht zweifelhaft sein. Der Moment der Niederlegung tritt erst mit dem 1. Oktober ein, da erst zu diesem Termine der Eintritt in das neue Amt erfolgt. Die so lange vorangehende Publikation der Berufung ist bekanntlich aus allgemeinen Rücksichten in diesem Falle ausnahmsweise erfolgt.

---

* Die freie volkswirthschaftliche Vereinigung hat sich heute vor Beginn der Plenarsitzung dahin schlüssig gemacht, die Wahl von drei Kommissionen zu beantragen, und zwar soll eine Kommission die Tabaksteuer, eine andere die Brausteuer und eine dritte den ganzen Zolltarif bis auf diejenigen Positionen vorberathen, welche direkt im Plenum zur zweiten Lesung kommen sollen. Die von den Nationalliberalen vorgeschlagene (vom Fortschritt unterstützte) Trennung von Finanzzöllen und Schutzzöllen kann somit als abgelehnt betrachtet werden. Diejenigen Positionen, welche an eine besondere Kommission verwiesen werden sollen, sind folgende: Pos. 2) Baumwolle, 3) Blei, 5) Droguen, 10) Glas, 11) Haare, 17) Kautschuk, 18) Kleider, 19) Kupfer, 20) Kurzwaaren, 21) Leder, 22) Leinen, 25) Materialwaaren, 27) Papier, 29) Petroleum, 30) Seide, 35) Stroh- und Bastwaaren, 38) Thonwaaren, 40) Wachstuch, 41) Wolle, 42) Zink, 43) Zinn. — Dagegen sollen im Plenum verhandelt werden folgende Positionen: 1) Abfälle, 4) Bürstenmacher- und Siebmacherwaaren, 6) Eisen und Eisenwaaren, 7) Erden, Erze und edle Metalle, 8) Flachs ꝛc., 9) Getreide ꝛc., 12) Häute und Felle, 13) Holz, 14) Hopfen, 16) Kalender, 23) Lichte, 24) literarische und Kunstgegenstände, 26) Oel und Fett, 28) Pelzwerk, 31) Seifen und Parfümerien, 32) Spielkarten, 33) Steine und Steinwaaren, 34) Steinkohlen, Braunkohlen, Torf ꝛc., 36) Theer, Pech ꝛc., 37) Thiere und thierische Produkte, 39) Vieh. — Die Tabaks- und die Zolltarif-Kommission sollen je 28, die Brausteuer-Kommission 14 Mitglieder zählen.

---

* Der Obermeister der Weber- und Wirker-Innung, Herr Schmidt hierselbst, theilt uns mit, daß am 5. Mai Abends 7½ Uhr im oberen Saale der Reichshallen eine Versammlung stattfinden wird, um eine Petition um Einsetzung einer Enquete über die gesammte Textil-Industrie mit besonderer Berücksichtigung der darin beschäftigten Arbeiter zu berathen. Es soll Jeder und insbesondere wer Freihändler ist ungestört zu Worte kommen, auch

---

Kleine Chronik.

*** Der Wiener Spaziergänger hat für einige minder vortheilhaft bekannte Schriftsteller Wiens die Bezeichnung „Dichter der inneren Stadt“ erfunden, Dichter, welche wir wieder in diesen letzten Tagen der Hoffestlichkeiten bei der Arbeit gesehen haben. Das Wort ist unverkennbar Wienerisch, aber der Gegenstand, den es bedeutet, ist international. Besonders in Berlin gedeiht der „Dichter der inneren Stadt“ so üppig, daß der Name für ihn von Rechts wegen hier hätte gefunden werden wollen.

Der Berliner „Dichter der inneren Stadt“ ist eine Kulturpflanze. Er wächst nur auf fettem Boden. Seine individuelle Entwickelungsgeschichte ist gewöhnlich folgende:

Von reichen oder doch wohlhabenden Eltern erzeugt und verzogen, ragt er in der Schule durch fein belegte Butterbrode und unendlich lange deutsche Aufsätze hervor. Er ist nicht ohne Fleiß. Deutsche Literatur ist sein Steckenpferd. Auch in der alten Geschichte pflegt er sehr bewandert zu sein. Schon auf der Schulbank begeht er bei feierlichen Anlässen Gelegenheitsgedichte, welche ihm den Spott seiner Kollegen und die Freudenthränen seiner Herrn Eltern eintragen. Als phil. stud. sieht er auf die übrigen Studenten mit Verachtung herab, sowohl auf die armen Burschen, welche ihre Zeit hinter dem Arbeitstisch und bei Stundengeben nützlich verbringen, als auch auf die glücklich situirte Minderheit, welche die letzten Jahre der Jugend in der Kneipe austobt. Der zukünftige „Dichter der inneren Stadt“, der selbst als einjährig Freiwilliger den Lorbeerkranz im Tornister trägt, verkehrt mit keinem Studenten. Er liebt die Einsamkeit, er liebt sie so lange, bis er eines Tages sein „Hauptwerk“ in sauberen Versen fertig auf dem Schreibtisch liegen hat. Nun bittet er plötzlich ein Dutzend verständnißinniger Seelen zu sich. Mama bereitet — wieder mit Freudenthränen — ein prächtiges, stimmungsvolles Souper, nach welchem das Hauptwerk von seinem Dichter vorgelesen wird. Der Stoff desselben ist unter allen Umständen großartig. Es wird entweder der Wettkampf mit Goethes „Faust“ oder mit „Sophokles' „Oedipus“ aufgenommen, wenn nicht durch eine kühne Mischung von Heine, Byron und der Bibel die Dichtung der Zukunft zu Stande gebracht wird. Das Auditorium der ersten Vorlesung ist das einzige, welches jemals Kenntniß von dem wahren Inhalte nimmt. Denn nun wird das Buch auf Kosten der Herrn Eltern gedruckt und versandt. Niemand liest es, Niemand kauft es! Aber die Schaar der Verwandten und Freunde, die Kritiker der Stadt, sie haben sich den Namen des Verfassers und des Buches gemerkt und so oft Cäsar Zacharias genannt wird, so oft fügt der freundliche Landsmann hinzu:

„Ach, der berühmte Verfasser von Donnerrollen und Grillenzirpen?“

So lange Cäsar Zacharias noch jung ist, so lange warten seine Freunde auf eine Wiederholung von Souper und dichterischer That. Vergebens! Der Dichter hat durch sein „Hauptwerk“ Selbstbefriedigung gefunden. Da die gesellschaftlichen Ansprüche, die an ihn gestellt werden, ihm zu größeren Arbeiten keine Zeit lassen, da ferner seine kleineren Ergüsse, als Feuilletons und Gedichte, von allen Redaktionen wie auf Verabredung zurückgeschickt werden, so schreibt er überhaupt nicht mehr für diese undankbare Mitwelt. Die Zukunft wird sich mit seinem „Hauptwerk“ beschäftigen. Mit seinem fünfzigsten Jahre ist der „Dichter der inneren Stadt“ ausgewachsen. Sein Name fehlt nie, wenn die berühmten Theilnehmer eines Begräbnißfestes, eines Jubiläumsfestes in dem lokalen Theil der Blätter genannt werden. Denn der „Dichter der inneren Stadt“ haftet an der Scholle wie Kant — wenn auch aus anderen Gründen. Cäsar Zacharias kann es nicht verwinden, daß er, einer der berühmtesten Einwohner von Berlin, schon in Dresden zu den unbekanntesten Menschen gehört. Man hat noch nie einen Dichter der inneren Stadt Wien in Berlin gesehen, oder umgekehrt.

Im späteren Alter verzweigt sich das Gemüth des „Dichter der inneren Stadt“ in zwei Abarten: Die Unverbesserlichen und die Weisen. Die Unverbesserlichen plagen jeden Vorübergehenden mit ihren Hauptwerke. Sie führen den Titel „Donnerrollen und Grillenzirpen“ beständig im Munde, sie citiren Verse daraus, sie machen auf Schönheiten des Rhythmus aufmerksam, kurz, sie machen Reklame. Sie haben nur noch einen Wunsch: sie möchten nicht gern sterben, ohne eine zweite Auflage erlebt zu haben .... Die Thätigkeit der Weisen ist stiller. Längst haben sie den Rest der Auflage an sich gebracht und vernichtet. Und emsig sammeln sie alle Verzeichnisse der Antiquare und wo sie ihr Buch angezeigt finden, da beeilen sie sich, es zu kaufen und heimlich zu verbrennen, damit kein Unberufener einen Blick in ihre Jugendsünde werfe. Dabei lassen sie sich ihre lokale Berühmtheit gern gefallen und ein letztes, am Leben gelassenes Exemplar ihres „Hauptwerkes“ steht in ihrer Privatbibliothek bereit, sie in trüben Stunden wieder aufzurichten ....

Vielleicht führe ich später einmal einige „Dichter der inneren Stadt“ den also vorbereiteten Lesern vor. F. M.

Eine Jagd-Exkursion nach Afrika. In Neapel wird gegenwärtig eine große Jagd-Exkursion nach Afrika ausgerüstet. Der Kapitän Martini ist der Führer dieser politisch-jagdlich-wissenschaftlichen Expedition, welche sich direkt zum König Menelik von Abyssinien begeben wird. Der „Rapido“ liegt bereits segelfertig, um die unerschrockenen Forscher und Waidmänner nach Zeila an die afrikanische Küste zu bringen. Es ist das erste Mal, daß die Gelehrten die sehr vernünftige Idee gehabt haben, eine gut ausgerüstete und tüchtige Jagd-Kompagnie mit sich zu nehmen. Diesen Jägern liegt nicht allein die Pflicht ob, die Karawane mit Proviant zu versehen, sondern auch die Jünger der Wissenschaft gegen die wenig höflichen Bewohner der Wüste, Wälder, Flüsse und See zu vertheidigen. Der Führer dieser Jägerkompagnie ist ein kräftiger, waidkundiger Landmann aus Borgo de San Lorenzo, der schon zum dritten Male die Tour nach Choa unternimmt. Als Offiziere fungiren zwei berühmte Jäger, der eine aus der Romagna, der andere aus Mugello. Unter den Herren, welche die Expedition als Liebhaber begleiten, wird der junge Graf Antonelli, ein Neffe des verstorbenen Kardinals, und ein Franzose, Herr Gouard Daumas, genannt. Menelik, König der Könige, ist ein großer Verehrer schöner Waffen, ein guter Schütze und trefflicher und unerschrockener Jäger. Derselbe hat versprochen, der Expedition auf halbem Wege entgegen zu kommen. Kapitän Martini überbringt ihm unter anderen Geschenken des Königs Humbert von Italien auch zwei schöne Berggeschütze, sechs Gewehre und drei Jagdbüchsen mit reicher Munition. Die Expedition selbst ist ebenfalls trefflich ausgerüstet und bewaffnet. In der Munition spielen Explosions- und Expansions-Geschosse, zur Bekämpfung des großen Raubzeuges, eine hervorragende Rolle.

Autographen-Versteigerung. Bei einer dieser Tage in London stattgefundenen Versteigerung einer Sammlung musikalischer und anderer Autographen kam das eigenhändig geschriebene Original von Beethovens „Pastoral Symphonie“ unter den Hammer und wurde mit 55 Lstr. bezahlt. Ein Brief Beethovens, worin er von seinen Gehörlosigkeitsleiden spricht, brachte 4 Lstr. 5 sh. Ein Brief Lord Beaconsfields, als er noch Mr. Benjamin Disraeli war, realisirte 19 Schillinge, mehrere Briefe von Charles Dickens 6—10 Schillinge, ein Brief Thomas Carlyle's 6 Schillinge, mehrere Briefe Walter Scotts je 1 Lstr. Ein großes Album, gefüllt mit etwa 500 Autographen gekrönter Häupter und anderer Celebritäten, erzielte 15 Lstr.

Aus Teplitz meldet ein Telegramm, daß am gestrigen Abend die Thermalquellen-Hebemaschine in Thätigkeit gesetzt worden ist. Um 6 Uhr 35 Minuten machte der Kolben der Maschine die erste Bewegung. Unmittelbar darauf erschien Thermalwasser im Vertheilungskasten, in welchen es nunmehr regelmäßig und reichlich hineinströmt. Die Maschine arbeitet vorzüglich, so daß der Bedarf an Thermalwasser völlig gesichert erscheint.

Einen verhängnißvollen Schreibfehler beging neulich ein Telegraphenbeamter in Boston. Er telegraphirte nach Springfield, man möge dort Vorbereitungen zur Aufnahme von 20 Gefangenen (prisoners) treffen. „Personen“ (persons) hätte er schreiben sollen. Die Folge des Schreibfehlers war, daß eine reisende Theatergesellschaft, welche sich durch fragliches Telegramm rechtzeitig ein gutes Quartier hatte sichern wollen, auf dem Bahnhofe in Springfield von einer Abtheilung Sheriffsbeamter am Kragen gepackt wurde.

Der Jesuitengeneral P. Bex wird sich — wie der Sprudel einem Briefe aus Rom entnimmt — Ende Mai zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Carlsbad begeben, wegen eines Gallenleidens. P. Bex war übrigens schon während seines Wiener Domizils als Kurgast in Karlsbad.

Mosaik. Der Inhaber der bekannten Firma Koch u. Bein, Metallbuchstaben-Fabrik und Zink- und Bronce-Gießerei hierselbst, ist vom Kaiser zum Hoflieferanten ernannt worden.